

www.e-rara.ch

Richard Pocockes Der Rechten Doctors und der Königl. Grosbrit. Gesellsch. der Wissensch. wie auch der Gesellsch. der Alterthümerforscher zu Londen Mitgliedes. Beschreibung des Morgenlandes und ...

Pococke, Richard

Erlangen, 1754-1755

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: NR 1538: a-c | G

Persistent Link: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-55012>

Das fünfte Hauptstück. Von Teminos, Cnossus und Candien.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

setze bis auf seine Wiederkunft zu halten, nach Creta kam, und wie einige sagen, sich selbst entleibete, oder wahrscheinlicher Weise nicht wieder zurück, 255
kehrte, sondern bis an sein Ende da blieb. Nachdem ich den Steinbruch
nebst allen Alterthümern desselben besehen hatte, gieng ich hinaus einige Ins-
schriften abzuschreiben: allein da der Janitschare nicht bei mir war, versammel-
ten sich die Türken um mich, und spotteten meiner in solchem Grade, daß ich
von meinem Geschäfte so lange abstehen mußte, bis der Janitschare zurück kam.

Das fünfte Hauptstück.

Von Taminos, Cnossus und Candien.

S. 490.

Des Abends verließen wir Gortynia, und reiseten einige Meilen zu dem
Mayerhose eines Klosters, und den zwei und zwanzigsten zwölf Meilen
weit zu dem grossen Kloster des S. Georgs Panosity, welches an einem
sehr abgelegenen Orte lieget. Es ist unregelmäßig gebauet, hat aber in der
Mitte eine vortrefliche Kirche, deren Vorderseite schön und von Itallänischer
Bauart ist. Man will hieselbst eine Hand von dem S. Georg haben.

S. 491.

Seminos. Zwölf Meilen südostwärts von Candien kamen wir zu einem Flecken auf
einem Hügel, Namens Taminos, wovon eine Kastellanei ihren Namen
hat. Es liegt ohngefähr acht Meilen von Gortynia. Wir giengen zuerst an die-
sem Orte in das Haus des Priesters, und man sagte, er wäre nicht zu Hause.
Das pfleget man zu thun, um den Beschwernissen der Soldaten und der
Leute des Bassen zu entgehen. Doch als der Priester erfuhr, wer wir wä-
ren, ließ er sich alsbald sehen, und wir fanden hier die beste Art Leute,
die nur auf der ganzen Insel sind. Ostwärts von dem Flecken raget
der Hügel wie ein felsichtes Vorgebirge hervor, und ist von weissem Mar-
mor. Diese Anhöhe war von der Westseite mit keiner schlechten Mauer, sondern
mit drei Mauern, eine über der andern befestiget. Auf einer ieden Seite gehet ein
Abweg in das ebene Feld, wo vermuthlich in den mittlern Zeiten eine
Stadt war, und noch tezo drei oder vier Kirchen vorhanden sind. Dieser
Theil war gleichfalls mit Mauern umgeben, und sowohl diese, als die Mau-
ren des Kasteles, sind von rohem Marmor, aber bis auf ein Stück einer alten
Stadtmauer, welche ausserhalb der andern Mauer gegen Mitternacht von der
angenommenen Stadt ist, schlecht gebauet. Diese schien sehr fest gebauet,
und

und mit einer Art alter Ziegelsteine vermischet zu seyn, desgleichen auch ein kleines Gebäude an einer Kirche, die dem halben Weg der Hügel herauf lag, aus welchen beiden Stücken ich schloß, daß daselbst vor Alters eine Stadt gewesen sey, und das Volk saget, daß **MINOS** auf diesem Hügel gelebet habe. Ich bin geneigt sie für das Panona des **PTOLEMÄUS** zu halten, welches er zwanzig Meilen nordwärts von **Gortynia** setzet: doch muß die Länge von beiden geändert werden. **HOMANN** setzet Panon als ein Flecken ein oder zwei Leaguen nordwärts von **Femini**. Von diesem Orte giengen wir weiter nach Candien, und von dieser Stadt eine League ost-südostwärts nach **Enossus**. Eine Kastellanei dieser Provinz von Candien wird von diesem Orte **Enossou** genant. Das Feld, worauf die wenigen Ueberbleibsel von dem alten **Enossus** sind, wird heut zu Tage **Candake** geheissen, sonder Zweifel von den Schanzen, welche die Türken rings um ihr Lager machten, welche Bedeutung auch das Wort in der heutigen Griechischen Sprache hat. Es ist ein kleines ebenes Feld, und mit niedrigen Hügeln umgeben. Gegen Süden von demselben ist ein Hügel, auf dessen Spitze ein Flecken, Namens **Enabieh** liegt. Von diesem Platze bombardirten die Türken Candien, indem sie sich da, wo das alte **Enossus** lag, gelagert hatten. Vermuthlich war dieser Hügel ein Theil der alten Stadt, und vielleicht stand auf demselben die Festung; denn die Ebene hält nicht vier Meilen im Umfange. **Strabo** schreibet von diesem Orte, als hätte er fünf Stadlen von der See gelegen. Zwischen der See und der Stadt ist eine Anhöhe, und an derselben sind zwei kleine Hügel, welche in der Ferne wie Baaren aussehen. Auf der Ostseite ist das Bett eines Winterstromes, welcher der Fluß **Ceratus** seyn mag, der an der Stadt vorbeifloß, von welchen er in den ältesten Zeiten seinen Namen erhalten hat. Diese Stadt lag fünf und zwanzig Meilen von **Gortynia**, und ist wegen der Residenz des Königs **MINOS**, der daselbst seinen Pallast gehabt, berühmt. Das Labyrinth, von welchem man so viele Fabeln hat, war auch hier; allein schon zur Zeit des **PLINIIUS** waren keine Ueberbleibsel davon mehr vorhanden. Die Stadt war eine Römische Pflanzstadt. **Heraclea** war ihr Hafen; zur Zeit des **MINOS** aber bediente man sich des Hafens **Amniso**, wo ein Tempel stand, der der **Lucina** gewidmet, und vielleicht bei der Mündung des Flusses **Cartero**, und näher bei Candien war, wo nach dem **HOMANN** ein Ort Namens **Animos** liegt. Ich halte den Strom, der ostwärts von **Enossus** läuft, für denjenigen, welcher bei diesem Erdbeschreiber **Eurnos** heißt. **Enossus** war auch wegen seiner Bogen und Pfeile berühmt, mit welcher Art von Gewehr man daselbst geschickt umzugehen wußte. Von den Mauern, welche von der Größe der Stadtzeugen, ist noch etwas weniges, sonderlich gegen Mitternacht vorhanden.

Vier oder fünf Haufen Trümmer sind ohnweit der Kleinen Ebene: allein nur aus einem einzigen derselben kann man einigermassen schliessen, was dieselben gewesen sind; jedoch wird es schwer halten, zu bestimmen, wozu sie gedienet haben. Es ist ein länglicht viereckiges Gebäude von rohen Steinen: doch scheint es entweder mit Quader oder Ziegelsteinen überzogen gewesen zu seyn. Gegen Norden sind funfzehn Bogen, welche sechs Fuß weit sind, und eben so viel Bogen befinden sich auf der Südseite, die ohngefähr achtzehn Fuß hoch sind und denjenigen Bogen gleichen, auf welchen die Sitze der Theaters gebauet sind. Der Raum innerhalb dem Gebäude ist etwa fünf und vierzig Fuß weit. Ohngefähr eine Viertel Meile gegen Abend von der Stadt ist ohnweit der Strasse ein Gebäude, welches inwendig zehn Fuß ins Geviertre hat. Die Mauern sind sechs Fuß dick, und sowohl inn als auswärts mit Ziegelsteinen überzogen. Es scheint ein altes Grab gewesen zu seyn. Die gemeinen Leute sagen, es wäre das Grab des Caiphas, und erzählen von demselben auf eine sehr ehrerbietige Art, daß er da angelandet, gestorben und begraben sey; daß sein Leichnam, nachdem man denselben über der Erde fand, wieder begraben; daß solches siebenmal geschehen, und zuletzt über das Grab das starke Gebäude aufgeführt sey, wodurch eine abermalige Auferstehung des Caiphas verhütet worden. Man setzet zu dieser Erzählung noch viele andere lächerliche Umstände hinzu, und ich habe dieses nur angeführt, um zu zeigen, daß die Leute in Creta heutiges Tages eben eine so starke Neigung, als zu den Zeiten des Heidenthumes haben, Fabeln zu erfinden und auszubreiten. Etliche tausend Venetianer, welche einen Ausfall gethan, die Türken auf dem Hügel von Enadleh anzugreifen, wurden in dem Thale westwärts der Stadt mit einer grossen Schlappe zurückgetrieben, und, indem ohngefähr etwas Schießpulver in die Höhe fuhr, von einer plötzlichen Furcht überfallen.

S. 492.

Joukta.

Etwa vier Leaguen südostwärts von Enossus ist der Berg Joukta, welches der heutige Griechische Name des Jupiters ist. Man nennt ihn den Gott der Griechen, und saget, daß die Alten ihn Dia geheissen. Es stand, wie man erzählt, auf diesem Berge ein Tempel, der dem Jupiter gewidmet war, und stark von den Heiden besucht wurde. Das Grab Jupiters soll auch hier seyn. Heutiges Tages sagt man nicht mehr, daß sein Grab, wie man im letzten Jahrhunderte behauptete, in Enossus sey, sondern daß er in einer Gruft auf dem Berge Ida begraben liege, und daß aus derselben ein solcher Wind komme, daß man nicht hineingehen könne. Doch unter denjenigen Leuten, welche zu Erfindungen aufgelegt sind, fehlt es etliche Jahre her an solchen nicht, welche

welche alle besondere Umstände der alten Geschichte an gewisse Orter binden wollen.

§. 493.

Viele sind der Meinung, *Heraclea*, welches der Hafen von *Enossus* war, *Heraclea*. läge da, wo heutiges Tages die Stadt *Candien* steht; und ich sahe auf der Ostseite des Winterstromes, welcher ostwärts von *Candien* ist, und auf der *Homannischen* Charte *Cazaban* heißt, viele Grabhölen. Die Lagen, welche *Ptolemäus* hievon giebt, erwecken eher Verwirrung, als daß sie die Entdeckung der Orter erleichtern sollten. Andere halten *Candien* für das *Cytäum* bei dem *Ptolemäus*, obgleich das erstere wahrscheinlicher ist.

§. 494.

Die Stadt *Candien* liegt in einem flachen Lande auf der Ostseite eines grossen *Bayes*, und hat gegen Westen eine breite Kette Hügel, die *Strongyle* heißen, und ein Vorgebirge in die See machen, welches das *Capo Saffoso* des *Homanns* ist, und das bei den Alten sogenannte Vorgebirge *Dion* seyn muß. Dieses Gebirge macht mit den östlichen Theilen des Berges *Ida* und den höhern Bergen gegen die Ebene *Messares*, worauf *Gortynia* stand, einen Halbkreis aus, der gegen Norden seinen Anfang nimmt. Diese Landschaft bestehet meistens aus kleinen fruchtbaren Hügeln, welche eine grosse Menge südtreflicher Weine geben, an dem Meerbusen aber ist das Land eben. Gegen *Candien* über lieget die unbewohnte Insel *Dia*, welche ihren Namen von dem *Jupiter* hat, und von den Europäern *Standia* genennet wird. Südwärts derselben sind drei gute Hasen, wo die Schiffe der *Malteser* sowohl als andere gewöhnlicher Weise während der Belagerung von *Candien* ankerten. Die Stadt *Candien* war, ehe sie von den *Venetianern* besetzt wurde, nur eine kleine Stadt um ihrem Hafen, und gieng, wie man sagte, nur von dem *Tramatischen* Thore von Norden bis zu dem *Sabionerischen* Thore gegen Morgen. Die ickige Stadt, welche eine halbzirklichte Gestalt hat, und sehr fest ist, mag etwa vier Meilen im Umfange haben; doch will man sie dort für zweimahl so groß ausgehen. Im Jahre tausend sechshundert und neun und sechszig ward dieselbe nach einer drei und zwanzig jährigen Belagerung und Blockade von den *Türken* eingenommen. Die *Venetianer* verloren bei der Belagerung dreißig tausend Mann, und die *Türken* siebenzig tausend. Im Jahre tausend sechshundert sieben und sechszig wurden zwanzig tausend *Türken*, und drei tausend *Venetianer* getödtet, fünfhundert *Minen* losgebrant. Es fielen in den unterirdischen Werken achtzehn *Scharmüzel* vor. Die Belagerten machten siebenzehn *Ausfälle*, und die Stadt wurde zwei und dreißigmahl angegriffen. Dieser Belagerung wird dahero als einer der merkwürdigsten in der Geschichte gedacht. Es

sind in Candien sechs tausend Mann, welche zu den sechs Corpo der Türkischen Soldaten gehören. Darunter sind aber alle Türken begriffen, die Waffen tragen können; denn ein jeder solcher Türke sichtet bei einem Corpo. Sie haben etwa vierzehn Moscheen, wovon sechs oder sieben Kirchen gewesen sind. Es halten sich daselbst einige Armentier auf, und sie haben eine Kirche. Die Griechen haben gleichfalls eine Kirche, welche dem Kloster des Berges Sinai zugehört, und noch eine andere bei dem Hause des Metropolitans. Die Kapuziner haben ein kleines Kloster und eine Kapelle für den Französischen Consul und die Kaufleute dieser Nation, und die Juden eine Synagoge. Die Stadt ist gut gebauet: doch sind einige Gegenden nahe an den Wällen unbewohnet. Die Strassen sind breit und schön, und die Kramläden auf Venetianische Art gemacht. Es stehet noch eine Mauer von dem alten Pallaste des Gouverneurs, und auf dem Markte ist ein artiger Springbrunnen, den der Vincenzo verfertigt hat. Das untere Becken ist mit einem vortreflichen Relief gezieret. Das oberste Becken ruhet auf vier Löwen, und in der Mitte ist eine artige Bildsäule, die durch eben diesen Meister verfertigt, von den Türken aber ver- 258 dorben ist. Die Einfart in den Hafen ist enge und beschwerlich; denn sie hat nicht mehr als neun Fuß hoch Wasser, und innerhalb dem Hafen ist das Wasser nur funfzehn Fuß hoch, allein aufferhalb dem Becken ist es gut zu ankern. Drum herum siehet man einige schöne überwölbte Arsenals, um Schiffe oder Galeoten darauf zu legen oder zu bauen, es sind aber viele von diesen Arsenalen verwüstet. Der Hafen wird durch zwei Spizen von den Felsen, die auf der Ostseite, Westseite, und einem Theile der Nordseite in die See laufen, gemacht. Hierauf sind Mauern angeleget, und der Hafen wird von einem festen Kasteel vertheidiget. Ich war willens weiter ostwärts, wenigstens bis Cerro neso zu gehen, allein man warnete mich, weil das Volk in diesen Gegenden auf alle Europäer sehr argwöhnisch ist, indem es von den Corsaren so oft beunruhiget wird.

Das sechste Hauptstück.

Vom Berge Ida und Retimo.

S. 495.

Sie reiseten den vier und zwanzigsten h) von Candien aus gegen Westen über den Berg Strongyle, und lagen in einem Kane bei einem Flecken,

h) Ich reisete längst der Küste von Candien gegen Westen der Stadt, wo ein